



Menschliche Sexualität

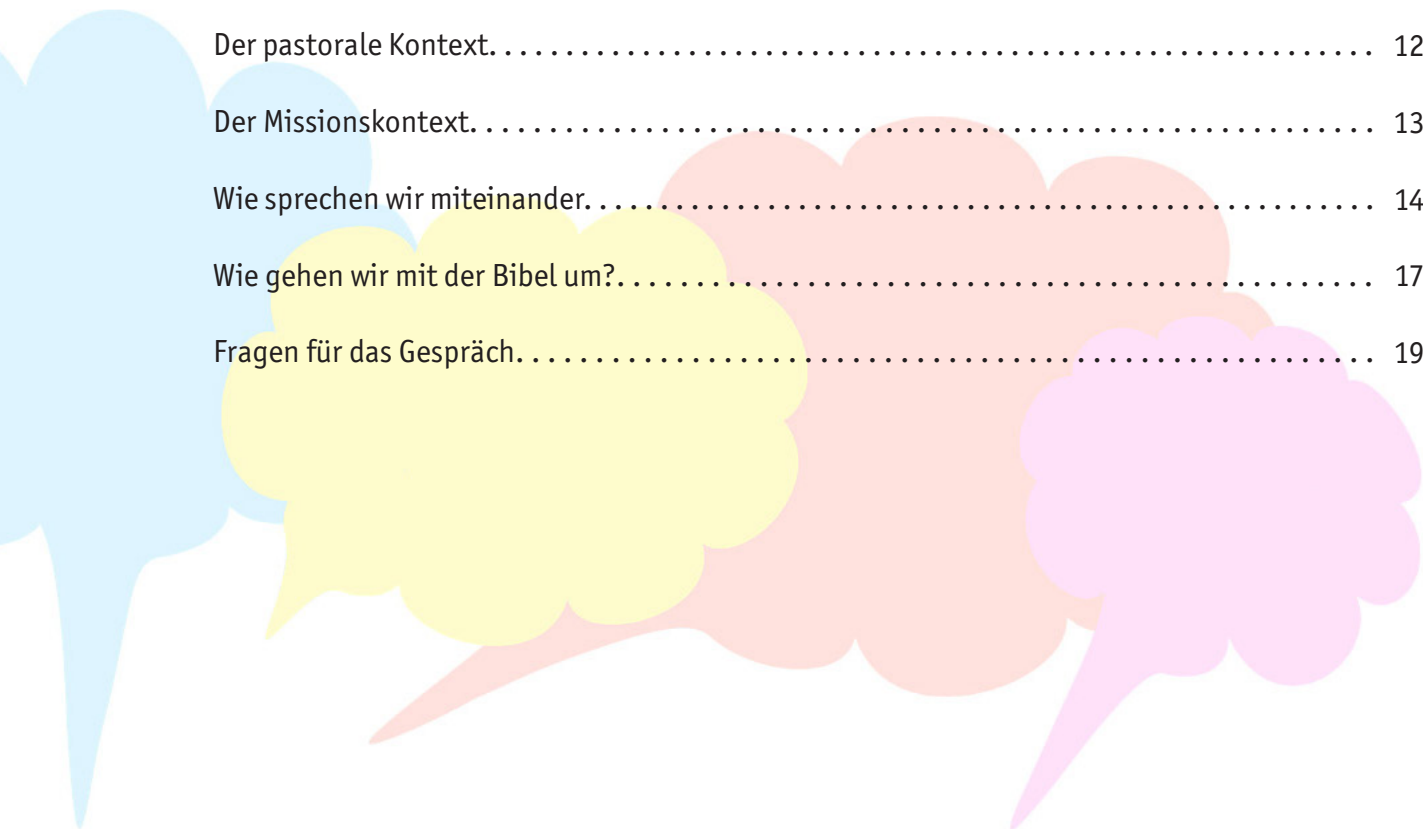
Wie ein gutes Gespräch über schwierige Fragen entwickelt werden kann.



Bildungswerk
Evangelisch-methodistische Kirche

Inhalt

Vorwort.....	3
Einführung.....	4
Warum brauchen wir diese Gespräch?.....	6
Der soziale Kontext im Wandel.....	7
Der pastorale Kontext.....	12
Der Missionskontext.....	13
Wie sprechen wir miteinander.....	14
Wie gehen wir mit der Bibel um?.....	17
Fragen für das Gespräch.....	19



Vorwort

Die Methodistenkirche in Irland versucht mit vielen anderen Kirchen in Irland und weltweit, den Willen Gottes im Blick auf die komplexen Fragen rund um die menschliche Sexualität zu erkennen. 2014 wurde vom Ausschuss für Glauben und Ordnung der Methodistenkirche in Irland eine Arbeitsgruppe gegründet, um der Kirche in diesem Prozess behilflich zu sein. Ergebnis dieser Arbeitsgruppe ist die vorliegende Broschüre »Sexualität - Wie ein gutes Gespräch über schwierige Fragen entwickelt werden kann« und vier Arbeitspapiere (Einheiten), die dabei behilflich sein sollen, um auf Gemeindeebene miteinander ins Gespräch zu kommen.

Die Einheiten und auch diese einführende Broschüre sind im Wesentlichen dem englischen Original entnommen. Mit freundlicher Genehmigung der Methodistenkirche in Irland, die die Materialien entwickelte, durften wir die Inhalte übersetzen und für den deutschen Sprachraum adaptieren. Das Bildungswerk bedankt sich bei Pastorin Carolyn Kappauf, die sich der Herausforderung der Übersetzung ins Deutsche gestellt hat. An den Stellen, an denen es sinnvoll erschien wurden Informationen der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland hinzugefügt. Wer sich für das englische Original interessiert, kann dies im Internet auf

www.irishmethodist.org/WPHS

herunterladen.

Der Fachkommission »Hauskreise und Kleingruppen in der EmK« war es bei der Arbeit an diesem Projekt wichtig geworden, noch weitergehende Materialien zu speziellen Themen zur Verfügung zu stellen. Dazu gehören u.a.: Sexualität im Alter, Sexualität in Ehe und Partnerschaft, Single-Dasein und Sexualität, Sexualität in der Jugend. Nach Erstellung stehen diese Materialien, ebenso wie alle anderen auf **www.emk-hauskreise.de** zum Download zur Verfügung.

*Fachkommission für Hauskreise und
Kleingruppen in der EmK*

Dagmar Köhring, Jörg Mathern, Ralf Würtz

Einführung

»Die Kirche Christi,
zu allen Zeiten bedrängt vom Wandel,
doch geführt vom Heiligen Geist,
muss ihr Erbe ergreifen und überprüfen
und fortwährend auferstehen von den Toten.«

Fred Pratt Green, © Stainer and Bell.
Verwendung mit Genehmigung. Aus Hymns and Psalms 804; Singing the Faith 415

Der Zweck dieses Gesprächspapiers ist es, Christen und Christinnen zu helfen, besagtes Erbe in einer Zeit des intensiven Wandels und herausfordernder Fragen zu ergreifen und zu überprüfen. Menschliche Sexualität ist ein wunderbares, komplexes, faszinierendes, gefährliches und höchst kontroverses Thema. Wir bitten Sie darum, betend, verantwortlich und im Geist des Zuhörens darüber zu diskutieren.

Wir fangen damit an, indem wir menschliche Sexualität im Ganzen betrachten. Sexualität ist etwas, das uns alle betrifft: unabhängig von unserer sexuellen Orientierung und auch davon, ob wir uns in einer sexuellen Beziehung befinden oder nicht. Sie ist Teil unseres Menschseins. Somit sind wir alle herausgefordert, verantwortlich über ihren Platz in unserem Leben, in unseren Beziehungen und in unseren Gemeinschaften nachzudenken. Obwohl sich die Veränderungen in der modernen Gesellschaft auf alle Aspekte der Sexualität ausgewirkt haben, ist es die sich wandelnde Wahrnehmung von gleichgeschlechtlichen Beziehungen, die für viele Menschen besonders verwirrend war und ist. Aus diesem Grund werden wir diesem Aspekt besondere – aber keine ausschließliche – Beachtung schenken müssen.

Die Methodistenkirche in Irland ist auf der Suche nach Antworten natürlich nicht allein. Kirchen vieler unterschiedlichen Traditionen und aus vielen Ländern haben in den letzten Jahren ähnliche Diskussionen geführt.

Manche ihrer Berichte sind ausführlich und ein gutes Hilfsmittel für kleinere Kirchen. Als Ergebnis dieser Diskussionen haben manche Kirchen (zum Beispiel die Kirche Schottlands, die presbyterianisch ist) ihre überlieferten Regeln radikal verändert. Andere (zum Beispiel die Presbyterianische Kirche in Irland) haben ihre traditionelle Lehre neu bestätigt. Und manche (wie die Methodistenkirche in Großbritannien) haben versucht, traditionelle Sichtweisen von Sexualität mit einer Offenheit gegenüber dem Beitrag zu verbinden, den schwule und lesbische Christinnen und Christen zu kirchlichem Leben und kirchlicher Leitung leisten können.

Die Evangelisch-methodistische Kirche (EmK) hat auf ihrer außerordentlichen Generalkonferenz 2019 in St. Louis mit einer knappen Mehrheit für den sogenannten »Traditional Plan« gestimmt. Der Kirchenvorstand der EmK in Deutschland hat allerdings – nach intensiver Auseinandersetzung – deutlich gemacht, dass durch die weitreichenden Folgen dieses Beschlusses eine Übernahme und Ausführung des Beschlusses durch die Gremien der EmK in Deutschland nicht möglich sei.

Da das ganze Feld der Sexualität und insbesondere die Fragen hinsichtlich gleichgeschlechtlicher Beziehungen so umstritten sind, kann das Gespräch darüber schnell polarisierend und sogar konfrontativ werden. Deswegen ist es so wichtig, dass diese Diskussion als ein Gespräch innerhalb des Leibes Christi betrachtet wird; auch diejenigen, mit denen wir nicht

übereinstimmen, sind dennoch unsere Brüder und Schwestern. Die Entwickler dieses Papiers, der Ausschuss für Glauben und Ordnung der Methodistenkirche in Irland, wollen deshalb zum einen hilfreiche Aspekte für die Entwicklung eines konstruktives Gesprächs aufzeigen und zum anderen auf hilfreiche Materialien für die Beteiligten hinweisen.

Es ist wichtig, dass diese Diskussion in erster Linie als ein Gespräch innerhalb des Leibes Christi betrachtet wird; diejenigen, mit denen wir nicht übereinstimmen, sind unsere christlichen Brüder und Schwestern.



Warum brauchen wir dieses Gespräch?

Oder besser gefragt, warum führen wir dieses Gespräch gerade jetzt?

Eine Antwort lautet, dass Methodisten und Methodistinnen aus unterschiedlichen Gruppierungen und verschiedenen Perspektiven darum gebeten haben. Manche erwarten von der Kirche Leitlinien als Antwort auf gesellschaftliche Veränderungen wie zum Beispiel das Referendum über die Eheschließung Gleichgeschlechtlicher in der Republik Irland und anderen Ländern. Auf der anderen Seite haben viele engagierte Kirchenglieder gefragt, wie das Leben in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung ihre Einbindung in das kirchliche Leben beeinträchtigt.

Die Zerrissenheit, die sich bei diesem Thema zeigt, beschränkt sich nicht auf die Kirchenleitung, sondern findet sich in unterschiedlichen Ausprägungen ebenso in unseren Gemeinden. Umso wichtiger ist es, sich dem Thema der menschlichen Sexualität insgesamt zu stellen und dabei eine Form des Austausches zu finden, die frei von gegenseitiger Verletzung ist.

Wir reagieren also auf Fragen, die in unterschiedlichen Bereichen der Kirche gestellt werden:

- Von Gemeinden vor Ort und besonders von Kirchengliedern, die sich selbst als schwul oder lesbisch identifizieren, vor allem im Blick auf Gliedschaft und Leitungsrollen;
- Von Kirchengliedern, die wissen wollen, wie sie auf die massiven Veränderungen in der Gesellschaft reagieren sollen;
- Vom Jugendwerk (IMYC), das daran arbeitet, wie man Jugendliche und junge Erwachsene begleiten kann, die sich mit ihrer Sexualität auseinandersetzen und gleichzeitig über ihren Platz in der Kirche nachdenken.

Der soziale Kontext im Wandel

Als Christinnen und Christen sind die Veränderungen in der Welt eine ständige Herausforderung: Wir müssen erkennen, ob und wie der Heilige Geist durch sie zu uns spricht und zu welchen Antworten er uns führen will. Unsere Jüngerschaft findet immer im Kontext statt. Die Kirche ist dazu berufen, eine Art Gegenkultur darzustellen. Sie sollte bereit sein, all jene Aspekte der Gesellschaft in Frage zu stellen und ihnen gegenüber Widerstand zu leisten, die Gottes Vision von Gerechtigkeit und Freude verzerren (wie z. B. Rassismus). Gleichzeitig existiert eine Kirche immer innerhalb einer Kultur und sollte wahrnehmen, wie Gott darin wirkt. Neben den Herausforderungen des Klimawandels, der Flüchtlingskrise und der Bemühung um Frieden geben uns die tiefgreifenden Veränderungen im Blick auf sexuelle Einstellungen sowie sexuelles Verhalten in westlichen Gesellschaften viel Anlass dazu, den Zweck menschlicher Sexualität und den heilsamen Umgang mit ihr erneut unter die Lupe zu nehmen.

Das Christentum und sein wandelndes Verständnis von Sexualität

Sowohl Jesus als auch der Apostel Paulus scheinen zölibatär gelebt zu haben – die Anforderungen eines Dienstes im Reich Gottes ließen ihnen keinen Raum für die Verantwortungen einer Ehe übrig. Manche der anderen frühchristlichen Leiter waren verheiratet, aber viele Christusgläubige entwickelten eine negative Einstellung zur Sexualität. Sie wurde als eine Ablenkung von der Hingabe zu Gott gesehen und bestenfalls als notwendige Maßnahme zur Kinderzeugung akzeptiert. Sexuelle Lust und Freude – sogar innerhalb einer Ehe – wurden mit Argwohn betrachtet, während Jungfräulichkeit und ein Leben sexueller Enthaltsamkeit als der bessere Weg angesehen wurden.

Es hat Jahrhunderte gedauert, bis diese Einstellung sich änderte. Trotz ihres Rufes, Repression auszuüben, sahen die Puritaner (radikale Protestanten des 17. Jahrhunderts) sexuelle Vergnügung innerhalb der Ehe als eine Gabe Gottes und keineswegs dem Zölibat gegenüber als minderwertig an. Sie förderten die Idee, dass der Geschlechtsakt beiden Partnern und nicht nur dem Mann Freude bereiten sollte.

Bei Christinnen und Christen haben sich also mindestens zwei verschiedene Weisen entwickelt, über Sex nachzudenken:

- Die eine Weise konzentriert sich auf die negativen Aspekte der Sexualität – ihre Fähigkeit, zu Missbrauch, Egoismus, Betrug und Zerstörung zu verleiten.
- Die andere sieht in der Sexualität einen Teil von Gottes Absicht für ein blühendes und erfülltes Menschenleben, ein Leben, in dem Liebe und Gemeinschaft innerhalb einer festen sexuellen Beziehung entwickelt werden.

Sexuelle Sitten verändern sich

Innerhalb westlicher Gesellschaften sind sowohl das sexuelle Verhalten als auch die Einstellung zur Sexualität unterschiedlich – aber es lassen sich einige Tendenzen erkennen. Die folgenden Statistiken wurden laut der neuesten Umfrage zum Thema Sexualverhalten im Vereinigten Königreich (UK National Survey of Sexual Attitude) festgehalten:

- Das Durchschnittsalter für sexuelle Aktivität hat sich auf 16 reduziert.
- Die meisten Paare leben schon vor der Ehe zusammen und viele entscheiden sich gegen eine formelle Trauung.
- Die durchschnittliche Anzahl der sexuellen Partner/Partnerinnen, die eine Person in ihrem Leben hat, ist gestiegen.
- Die Statistiken für Männer und Frauen haben sich angenähert.
- Einstellungen gegenüber gleichgeschlechtlichen Beziehungen sind stetig positiver geworden.
- Die Ergebnisse zeigen eine steigende Missbilligung sexueller Untreue.

Neueste Beweise aus Medizin und Psychologie

Der Begriff »homosexuell« wurde im 19. Jahrhundert geprägt, als die Medizin die Tendenz hatte, gleichgeschlechtliche Anziehung als Krankheit einzustufen. Während der letzten 50 Jahre haben die Medizin und die Psychologie sich von dieser Definition entfernt und sehen gleichgeschlechtliche Anziehung zunehmend als einen Teil der normalen Bandbreite menschlicher Sexualität an. Es gilt als bewiesen, dass solche Sexualität weder die Folge einer bewussten Entscheidung ist noch komplett durch Lebenserfahrungen erklärt werden kann. Es scheint doch ein starkes biologisches sowie genetisches Element mit ihr im Zusammenhang zu stehen.

Die heutige Psychologie weist auch auf die schädlichen Auswirkungen von Homophobie – das Schikanieren und Diskriminieren von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung hin.

Ehe

Trotz der vielen Veränderungen im Verhalten und in den Einstellungen gehen die meisten Menschen eine Ehe ein oder eine Beziehung, die einer Ehe sehr ähnelt. Die christliche Kirche hat in der Regel gelehrt, dass eine vollumfängliche sexuelle Beziehung nur innerhalb einer Ehe stattfinden soll und dass Sex außerhalb der Ehe hinter dem Idealmuster Gottes zurückbleibt. Die Ehe ist zunächst eine soziale und eine juristische Einrichtung, doch betrachten Christen und Christinnen sie zusätzlich aus einer theologischen Perspektive. Laut dem traditionellen Bibelverständnis der Kirche reflektiert die Ehe hinsichtlich menschlicher Gemeinschaft und gegenseitiger Fürsorge den Schöpfungsgedanken Gottes.

Die Selbsthingabe, die die Ehe von uns fordert, wird im Neuen Testament mit der Beziehung zwischen Christus und der Kirche verglichen. Diese traditionelle Lehre wird in einem Gebet zusammengefasst, das im Methodist Worship Book zu finden ist:

*Vom Anfang an schufst du sie als Mann und als Frau.
Für dich selbst und füreinander,
Und du forderst von uns, deine Treue durch ein Leben
in Liebe und Dienst widerzuspiegeln.*

Die Frage, wie die traditionelle Theologie von der Ehe mit dem sich im Wandel befindlichen sozialen und rechtlichen Status der Ehe zusammenpasst, ist eine Herausforderung für die Kirchen. Tatsächlich hat sich das christliche Verständnis von Ehe schon immer am sozialen Kontext orientiert. Im Laufe der Jahrhunderte gab es eine ganze Anzahl von Modellen für die Ehe, und das gängigste moderne westliche Modell – ein Vertrag basierend auf gegenseitiger Liebe und Gemeinschaft – ist relativ neu. Der Methodismus ist zwar für die Ehe, äußert sich aber wenig zu ihrer Theologie und Praxis.

Im Großen und Ganzen folgte er im sozialen wie theologischen Nachdenken den gleichen Tendenzen wie unsere (vorwiegend protestantischen) Schwesterkirchen, obwohl methodistische Kirchen dazu neigten, im Blick auf die Wiederverheiratung Geschiedener nachsichtiger zu sein. Fortlaufende Ausgaben der Ordnung für die Eheschließung, die in Methodistenkirchen verwendet wurden, zeigen, dass wir die allgemeine Bewegung mitgemacht haben und den Sinn einer Ehe eher in Liebe und Gemeinschaft eines Paares sehen statt als Mittel zur Fortpflanzung. Eine – aber nur eine - der Fragen, die durch den aktuellen Wandel in der Gesellschaft gestellt werden, ist, ob eine christliche Ehetheologie eine Beziehung zwischen zwei Menschen gleichen Geschlechts einschließen kann oder sollte.

Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, dass eine der umfassendsten Veränderungen in der Gesellschaft bezüglich ihrer Einstellung zu Sex und Ehe im Laufe des letzten Jahrhunderts aus der wachsenden Überzeugung herrührte, dass Frauen genauso viele Rechte wie Männer haben und niemals Opfer von Machtmissbrauch jeglicher Art werden sollten. Die Kirchen haben sich nicht immer beeilt, die Gleichberechtigung der Geschlechter umzusetzen, aber dennoch ist sie nach und nach gewachsen – vielleicht als ein Beispiel dafür, wie der Heilige Geist durch gesellschaftliche Veränderungen zu uns gesprochen hat.

Die Sexualisierung der westlichen Kultur

Selbstverständlich sind die Veränderungen in der gegenwärtigen Kultur nicht alle positiv. Von Christinnen und Christen wird mit Recht erwartet, dass sie diejenigen Entwicklungen, die ihre Mitmenschen herabwürdigen, erkennen und anprangern. Aus diesem Grund müssen wir uns auch der Schattenseite menschlicher Sexualität bewusst werden.

»Die Kultur wird durch Sprache, Dinge, Riten, Institutionen und Kunst von einer Generation zur nächsten weitervermittelt.« Aber welche Kultur vermitteln wir an die nächste Generation weiter? Unsere Kultur wird zunehmend sexualisiert. Das sieht man an der Zunahme sexueller Bilder, die benutzt werden, um Jeans, Schönheitsprodukte, Autos – und sogar Lebensmittel! – zu verkaufen. Jeden Tag werden wir mit sexuellen Bildern bombardiert. Sexuelles Verhalten wird in Musikvideos, im Reality-Fernsehen und Filmen vorgeführt. Als normal werden Promiskuität und ein bestimmtes erstrebenswertes körperliches Aussehen propagiert.

Umfragen in jüngster Zeit zeigen, wie diese Tatsache den Blick junger Leute auf sich selbst und auf die Bedeutung von Sex und Beziehungen verändert. Girl Guiding (die größte Jugendorganisation für Mädchen in Großbritannien) fand durch eine Umfrage im Vereinigten Königreich heraus, dass die Mehrzahl aller Mädchen zwischen 11 und 21 eine direkte Verbindung zwischen stereotypen und sexistischen Darstellungen in den Medien und der ungerechten Behandlung von Frauen in der Gesellschaft sehen. 81 Prozent aller Mädchen zwischen 11 und 21 sagen, dass sie irgendeine alltägliche Form von Sexismus schon erlebt oder gesehen haben.

Girl Guiding, Ergebnisse einer Umfrage im Vereinigten Königreich

- 58%
Drei von fünf Mädchen haben Witze oder Bemerkungen, die Mädchen und Frauen herabsetzen oder entwürdigen, aus erster Hand gehört, und (53%) der Mädchen haben derartiges in Filmen bzw. im Fernsehen gehört.
- 42%
Zwei von fünf Mädchen haben in den Medien etwas gelesen, dass Gewalt oder Missbrauch gegenüber Frauen bagatellisiert.
- Das führt dazu, dass drei von vier Mädchen berichten, sie hätten ein geringes Selbstwertgefühl.

Statistiken in Nord und Süd Irland, die sich auf aus dem Internet bezogene Pornographie beziehen, sind erschreckend hoch. Kürzlich hat eine Umfrage der Zeitung »Irish Times« ergeben, dass 83% der Befragten schon einmal Pornographie angeschaut hatten, wobei die Prozentzahl der Männer im Alter von 17-34 bei 99% lag.

Eine Umfrage der Wohltätigkeitsorganisation »Love for Life« in den Schulen Nordirlands ergab, dass 72% aller 15-Jährigen Zugang zu Pornographie im Internet haben. Von den männlichen Teilnehmern schauen 30% täglich, weitere 26% wöchentlich solche Seiten an. Pornographie verändert den Blick auf Beziehungen. Die Forschung ergibt: »Da Pornographie Frauen oft nur als Sexualobjekte darstellt, die dominiert werden müssen, ist es nicht überraschend, dass ihre Konsumenten häufig anfangen, echte Frauen genauso zu sehen.«²

Das Versenden von Nacktfotos per Handy ist ein weiterer Aspekt des gleichen Problems. 20% aller 15-Jährigen in nordirischen Schulen haben ihr Handy benutzt, um ein unanständiges Bild zu verschicken oder zu empfangen.¹ Wenn man häusliche Gewalt, Vergewaltigung, Menschenhandel, Missbrauch und Prostitution hinzufügt, sieht es in der Tat düster aus. Die Kultur, die unsere jungen Leute formt, benötigt Antworten und Aktionen seitens der Kirche. Es ist unerlässlich, dass wir beginnen, die Auswirkung ernst zu nehmen, die diese Kultur auf das Verhalten und das Wohlbefinden von Menschen hat, die von Gott geschaffen wurden, um Beziehungen, Liebe und Leben in Fülle zu erfahren.

- 83% aller Befragten hatten Pornographie angeschaut
- 99% aller befragten Männer zwischen 17 und 34 hatten Pornographie angeschaut
- 20% aller 15-Jährigen in nordirischen Schulen haben ihr Handy benutzt, um ein unanständiges Bild zu verschicken oder zu empfangen.

Im Verlauf unserer Auseinandersetzung mit dem Thema wird es nützlich sein, im Blick zu behalten, wie die Sprache sich in jüngster Vergangenheit aufgrund von Biologie, Psychologie und Soziologie entwickelt hat.

¹ Love for Life Data, 2015

² <http://fightthenewdrug.org/porn-kills-love/>

Geschlecht

»Geschlecht« bezieht sich in der Regel auf unsere biologische Beschaffenheit. Bei der großen Mehrzahl aller Menschen ist der Körper männlich oder weiblich und besitzt männliche oder weibliche Chromosomen, Geschlechtsorgane und Hormone (wobei es auch Ausnahmen gibt).

Gender

»Gender« bezieht sich auf die Identität einer Person als Mann oder Frau, obwohl manche es vorziehen, sich auf andere Weise zu identifizieren. Gender hat etwas mit unserem biologischen Geschlecht zu tun, reflektiert aber auch die Rollen, die durch unsere kulturelle Identität vorgegeben werden. Ideale von Weiblichkeit und Männlichkeit, Kleiderordnungen für Männer und Frauen, die Assoziation von bestimmten Aufgaben auf der Arbeit, in der Kirche und zu Hause mit Männern oder Frauen sind alle eher gesellschaftlich als biologisch vorgegeben. Es mag sein, dass wir sie für selbstverständlich und »natürlich« halten. In der Tat sind sie von Kultur zu Kultur unterschiedlich. In unserer eigenen Lebenszeit haben sich die Genderrollen für Männer und Frauen in der westlichen Gesellschaft tiefgreifend gewandelt.

Sexualität

»Sexualität« wird auf zwei Weisen verwendet. Erstens bezieht sich das Wort auf unsere sexuelle Orientierung, - die bedeuten kann, dass wir von Menschen des eigenen und/oder des anderen Geschlechts angezogen werden. Inwiefern unsere sexuelle Orientierung von unserer natürlichen Veranlagung bestimmt wird und inwiefern sie sich durch unsere Biographie entwickelt, ist sehr schwer festzustellen. Wahrscheinlich ist es eine Kombination beider Faktoren. Aber »Sexualität« bezieht sich ebenfalls auf einen Aspekt unseres ganzen Lebens. Als sexuelle Wesen drücken wir unsere Sexualität durch unseren Charakter und unseren Umgang mit anderen auch dann aus, wenn wir uns nicht in einer aktiven sexuellen Beziehung befinden.

Sexuelle Aktivität

»Sexuelle Aktivität« kann ebenfalls schwer zu definieren sein. Unter Geschlechtsverkehr versteht man in der Regel den genitalen, penetrierenden Geschlechtsakt. Aber es gibt selbstverständlich auch andere Formen von sexueller Aktivität, einschließlich Küssen und vielfältigen Formen der Berührung.

Der pastorale Kontext

Bei unserem Gespräch über Aspekte der Sexualität ist es wichtig, sich daran zu erinnern, dass sie echte Menschen im innersten Kern ihres Menschseins betreffen.

Die »Working Group on Human Sexuality« lud Gruppen und einzelne Menschen, die ihre Einstellungen und Erfahrungen mitteilen wollten, dazu ein, sich mit einigen ihrer Mitglieder zu einem Austausch zu treffen. Wir (Ausschuss für Glauben und Ordnung der Methodistenkirche in Irland) möchten denen danken, die die Zeit und Mühe auf sich genommen haben, um einige ihrer tiefsten Überzeugungen und schmerzhaftesten Erfahrungen mit uns zu teilen. Manche wollten uns gerne mitteilen, wie die Methodistenkirche (in Irland) die kirchlichen Lehre aus ihrer Sicht weiter entwickeln sollte. Andere wollten etwas über ihre Lebensreise und ihre Erfahrungen erzählen. Durch diesen Prozess des Zuhörens wurde die seelsorgerische Verantwortung der Kirche deutlich – besonders im Bezug auf gleichgeschlechtliche Beziehungen und Praxis. Tatsächlich war dieser Aspekt fast der einzige, über den die Menschen sprechen wollten.

Das Zuhören brachte auch die Vielfalt der Sichtweisen innerhalb des Methodismus zum Vorschein. Für manche wäre die Infragestellung der traditionellen Lehre über gleichgeschlechtliche Beziehungen schmerzhaft und falsch, ein Versäumnis moralischer Leitung gerade in der Zeit der Krise. Andere wollten erzählen, wie sie selber oder ihre Kinder ausgeschlossen wurden. Für sie hat das Schweigen der Kirche in Sachen menschlicher Sexualität zu Leid und Schmerzen, Missverständnissen und Entfremdung für Einzelne wie auch für ganze Familien geführt.

Diejenigen, die mit Aspekten der Sexualität ringen, sind nicht anders, als diejenigen, die mit anderen Schwierigkeiten ringen. Alle verdienen unsere Aufmerksamkeit, unsere Fürsorge und christliche Liebe. Dies ist umso wichtiger, weil manche Familien glauben, dass sie diese Fürsorge nicht bekommen haben.

Uns ist klar, dass die Methodistenkirche wie auch alle anderen christlichen Kirchen Glieder hat, die eine homosexuelle (entweder lesbische, schwule oder bisexuelle) Orientierung haben. Viele haben bislang kein Wort über Sexualität von der Kanzel gehört oder, falls doch, war es negativ. Infolgedessen sind manche verwirrt und verstecken ihre wahren Gefühle, weil sie Angst davor haben, von der Kirche marginalisiert und ausgeschlossen zu werden. Die Leitlinien weisen auf unsere seelsorgerische Verantwortung hin, jeden Menschen so wertzuschätzen, wie Gott es tut.

Der Missionskontext

Die Mission gebietet es, sich mit den Fragen der Sexualität auseinanderzusetzen. Zum Teil, weil der Eindruck entstanden ist, dass die Kirchen sich von den positiven Aspekten menschlicher Sexualität losgelöst und den Blick allein auf die negativen Aspekte sexuellen Verhaltens gerichtet haben. Diese negative Einstellung hat beeinflusst, wie Menschen die Kirche und – somit – Gott sehen. Manche glauben, dass Menschen aus diesem Grund aufgehört haben, auf die Kirche zu hören, und deshalb den radikalen Charakter der Guten Nachricht über das Gedeihen der Menschheit nicht hören wollen, die wir mit anderen teilen möchten. Andere sehen ihre Verpflichtung der Mission gegenüber darin, die Kirche darauf hinzuweisen, dass sie ihre traditionelle Lehre über Sexualität und Ehe neu bestätigen soll.

Sexualität und das Gedeihen der Menschheit

»Die Herrlichkeit Gottes ist der lebende Mensch.«

Dieses berühmte Zitat stammt von Irenäus, einem Christen des zweiten Jahrhunderts. Obwohl der Satz nicht im Blick auf Sexualität formuliert wurde, lässt er die menschliche Sexualität doch eher positiv erscheinen und steht im Widerspruch zu der negativen Sicht, die wir oft in der christlichen Tradition vorfinden. Ihr galten menschliche Sexualität und sexuelles Verhalten als Ausdrücke unseres gefallenen, sündigen Wesens. Sexuelles Verhalten wird dann – bestenfalls – als eine Methode gesehen, Kinder zu zeugen und die menschliche Art fortzupflanzen. Das Verlangen und die Freude, die mit dem Ausleben unserer Sexualität oft verbunden sind, werden als beschämendes Anzeichen unserer Unvollkommenheit gesehen.

Wir hingegen glauben, dass Gott uns als Menschen geschaffen hat, die bestimmt sind, als Leib, Seele und Geist miteinander Beziehung zu pflegen. Unsere Sexualität ist Teil dieser Bestimmung. Obwohl sie oft missbraucht und herabgewürdigt wird, ist unsere Sexualität für die vervollkommnende Gnade Gottes genauso offen wie jeder andere Aspekt unseres Wesens. Wir sind mit anderen Worten für ein Leben in Gemeinschaft geschaffen und Gott will, dass dieses Leben in jeglicher Hinsicht gedeiht. Natürlich bedeutet das nicht, dass wir nur dann ganze Menschen sind, wenn wir uns in einer sexuellen Beziehung befinden oder Kinder haben. Dennoch bedeutet es, dass unsere Sexualität und unsere familiären Beziehungen ein Teil des göttlichen Wirkens sind.

Wir glauben, dass Gott uns als Menschen geschaffen hat, die bestimmt sind, als Leib, Seele und Geist miteinander Beziehung zu pflegen.

Wie sprechen wir miteinander?

Wie sollen wir also Gespräche innerhalb unserer Kirche führen? Was für Ressourcen und Möglichkeiten haben wir, um miteinander über Fragen zu sprechen, über die viel debattiert oder gestritten wird?

Der Prozess des Zuhörens hat bislang gezeigt, dass es innerhalb der Methodistenkirche in Irland eine Bandbreite an unterschiedlichen und tiefen Überzeugungen hinsichtlich menschlicher Sexualität gibt. Die Tatsache, dass die Mehrzahl derer, die das Gespräch mit uns suchten, über Anliegen im Zusammenhang mit gleichgeschlechtlicher Anziehung und gleichgeschlechtlichen Beziehungen sprechen wollten, hebt hervor, dass hier im Moment der Schwerpunkt für Gespräche liegt.

Wir erkennen an, wie wichtig es für viele Menschen ist, dass die Kirche diese spezielle Frage diskutiert und mit ihr ringt. Dennoch wollen wir dazu ermutigen, das Gespräch im Gesamtkontext menschlicher Sexualität zu führen.

Pastor Brian Anderson (Präsident der Methodistischen Kirche in Irland 2015/2016) ermutigte uns in seiner Ansprache an die Jährliche Konferenz »to talk with a soft difference«, also dazu, sehr sorgfältig auf unsere Wortwahl zu achten und einfühlsam und teilnehmend zu diskutieren. Der Gesprächston innerhalb der Kirche ist ausschlaggebend! Es mag sein, dass wir Dinge diskutieren, die wir für Sachfragen halten. Stets hat aber jeder Gesprächsbereich mit dem echten Leben von Einzelnen und ganzen Familien zu tun. Deshalb sollten wir unser Herz und unsere Motivation prüfen, dazu bereit sein und denen zuzuhören, die anders denken als wir.

Wir bitten, bei einem Austausch folgende Dinge nicht zu vergessen:

Es geht nicht um eine Debatte, sondern um einen Dialog. Auf der nächsten Seite finden sie eine Übersicht mit Unterschieden zwischen den beiden Gesprächsformen aus »The Magic of Dialogue« (Der Zauber des Dialogs) von Daniel Yankelovich.

Debatte	Dialog
Jede Partei geht davon aus, dass es eine richtige Antwort gäbe und sie habe sie selber.	Alle gehen davon aus, dass viele Menschen über Bruchstück der Antwort verfügen und alle zusammen eine Lösung basteln können.
Streitsüchtig: jede Partei bemüht sich zu beweisen, dass die Gegenpartei falsch liegt.	Kollaborativ: die Teilnehmenden erarbeiten in Kooperation ein gemeinsames Verständnis.
Es geht ums Gewinnen.	Das allgemeine Wohl wird erkundet.
Zugehört wird, um Fehler zu entdecken und Gegenargumente zu formulieren.	Hingehört wird, um zu verstehen, Sinn und Einverständnis zu finden.
Annahmen werden als die Wahrheit verteidigt.	Ich offenbare meine Annahmen, damit sie neu bewertet werden.
Die Einstellung der Gegenseite wird auseinandergenommen.	Alle Positionen werden neu untersucht.
Die eigenen Einsichten werden gegen andere Einsichten verteidigt.	Man gibt zu, dass die Denkweise anderer zur Verbesserung der eigene Denkweise beiträgt.
Die Fehler und Schwächen der Gegeneinstellung werden gesucht.	Die Stärken und das Wertvolle in anderen Stellungnahmen wird gesucht.
Ein Ergebnis oder eine Abstimmung wird angestrebt, die die eigene Stellungnahme bestätigt.	Neue Optionen werden entdeckt, anstatt einen Abschluss zu suchen.

Übersetzung und Nachdruck mit freundlicher Genehmigung durch Touchstone, Simon & Schuster Inc.

Das Neue Testament benutzt häufig das Wort »einander«. Auch das gibt uns einen hilfreichen Rahmen, um einen guten Dialog zu führen. Wir werden ermutigt, einander zu lieben, miteinander im Frieden zu leben, andere zu bevorzugen, andere nicht zu verurteilen, miteinander geduldig umzugehen und einander in Liebe zu ertragen.

Die Art und Weise, wie wir das Gespräch miteinander führen, ist also der Schlüssel und die einzelnen Punkte sind untrennbar miteinander verbunden:

Respekt

Wir müssen unsere Ansichten gegenseitig respektieren und uns nicht gleich ein Urteil bilden.

Zuhören

Wir müssen dem Heiligen Geist und einander zuhören.

Ehrlichkeit

Ehrlichkeit ist eine unabdingbare Voraussetzung für eine angemessene Auseinandersetzung mit dem Thema. Menschen sind aber nur dann ehrlich miteinander, wenn sie das Gefühl haben, ihre Ansichten in einem (vor-)urteilsfreien Raum mitteilen zu können. Genauso wichtig ist es, anzuerkennen, dass Kultur, persönliche Erfahrungen und Brüche in unserer Lebensgeschichte unsere eigenen Ansichten beeinflusst und geformt haben.

Sachkundig

Unser Austausch wird in folgenden Bereichen sachkundig sein müssen:

- Biblisch/theologisch
- Geschichtlich
- Psychologisch
- Soziologisch

Es ist unser Ziel, dass der angebotene Lesestoff Hintergrundlektüre bietet, damit Menschen im Austausch miteinander sachkundig sein können.

Lernen

In diese Gespräche müssen wir mit dem Ziel einsteigen, lernen zu wollen, und dabei anerkennen, dass es immer noch etwas zu lernen gibt. Vielleicht werden wir eine Übereinstimmung erreichen, vielleicht aber auch nicht. Dennoch sollte unsere Hoffnung darauf gerichtet sein, dass wir die Andersdenkenden nach dem Austausch zumindest besser verstehen.

Generationenübergreifend

Dies ist nicht nur ein Gespräch für die »Erwachsenen« in unseren Gemeinden. Das Gespräch wird bereichert werden, wenn es generationenübergreifend stattfindet. Auf die Ansichten der jüngeren Generation zu hören, ist äußerst wichtig. Dabei werden Bescheidenheit und ein Verständnis für die Machtdynamik nötig sein, die durch Rollen und Alter entsteht.

Es ist unsere Hoffnung, dass die Punkte oben einen »sicheren Raum« schaffen werden, an dem Menschen das Gefühl bekommen, frei sprechen zu dürfen. Das benötigt ein hohes Maß an Vertraulichkeit sowie die Fähigkeit, auf ein Urteil sowohl während des Gesprächs als auch darüber hinaus zu verzichten.

Wie gehen wir mit der Bibel um?

Viele Christen und Christinnen werden auf eine Anzahl Bibelstellen hinweisen, von denen sie glauben, dass sie ein klares Verbot gegen gleichgeschlechtliche Beziehungen aussprechen. Andere ziehen aus ihrer Lektüre andere Schlüsse. Eine entscheidende Frage in unseren Gesprächen wird also sein, wie wir die Schrift interpretieren.

Interpretation gehört zum Lesen der Bibel unweigerlich dazu. Manchmal sagen wir im Blick auf ganz verschiedene Themen: »Die Bibel lehrt«. Es wäre aber vielleicht genauer, wenn wir sagten: »Die Kirche lehrt aufgrund ihrer Interpretation der Bibel.« Wir glauben, dass der Heilige Geist die Autoren der biblischen Bücher inspirierte und dass derselbe Geist diejenigen inspiriert, die diese Bücher in neuen Situationen lesen. Methodisten und Methodistinnen neigen zu der Ansicht, dass sie die Bibel interpretieren, indem sie auf die christliche Tradition, die Weisheit der menschlichen Vernunft und Lebenserfahrung achten.

Wie interpretiert die Kirche die Schrift also im Blick auf ihre Lehre zum Thema Sexualität? Es stimmt, dass während der längsten Zeit der christlichen Geschichte die Kirchen gelehrt haben, dass menschliche Sexualität ihre Erfüllung und ihren Zweck nur in der gegenseitigen Treue einer Ehe findet und dass eine Ehe zwangsläufig zwischen einem Mann und einer Frau stattfindet. Es stimmt ebenfalls, dass Kirchen sexuelle Beziehungen – einschließlich gleichgeschlechtlicher – außerhalb der Ehe als Symptom eines durcheinander geratenen Menschenlebens sowie als gegen den Willen Gottes angesehen haben.

In der gegenwärtigen Debatte unter Christen und Christinnen argumentieren einige recht stark, dass die traditionell-christliche Bibelinterpretation und Lehre über Sexualität aufrecht erhalten werden muss, weil alles andere der klaren Bedeutung der Texte aus dem Alten und dem Neuen Testament widerspräche. Andere würden genauso überzeugt argumentieren, dass die Kirche ihre Auslegung der Schrift überdenken und bereit sein sollte, ihre Lehre auf der Grundlage einer frischen Interpretation und eines veränderten Kontextes zu revidieren.

Der amerikanische methodistische Gelehrte Richard Hays hat eine hilfreiche Anleitung zur Interpretation der Schrift hinsichtlich christlicher Ethik erstellt. Er geht davon aus, dass wir, wenn wir die Bibel nach moralischer Führung befragen, dies vermutlich auf eine der folgenden vier Weisen tun:

Regeln

Es mag sein, dass wir von der Bibel Gebote und Regeln erwarten, die uns eindeutige moralische Führung bieten. Gewiss gibt es sie. Aber der größte Teil der Bibel lässt sich nicht wie ein moralisches Lehrbuch lesen. Im Blick auf die Sexualität sind manche der Gebote, (z. B. »Du sollst nicht ehebrechen«), offensichtlicher relevant als andere (wie z. B. das Gebot im 3. Buch Mose, den Geschlechtsverkehr zu unterlassen, während die Frau menstruiert).

Prinzipien

Diese sind nicht so spezifisch wie Regeln; sie bieten Anleitungen, die unter bestimmten Umständen angewendet werden sollen. »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst« könnte ein solches Prinzip sein. »Euer Leib ist ein Tempel des Heiligen Geistes« ebenfalls. Hier müssen wir vorsichtig darüber nachdenken, wie diese biblischen Prinzipien unser Sexualverhalten bestimmen sollen.

Geschichten und Vorbilder

Ein großer Teil der Bibel besteht aus Erzählungen. Es gibt Erzählungen über das jüdische Volk oder über den Charakter von Jesus oder über die Gemeinde. Manchmal – wie in der Lehrtätigkeit Jesu – handelt es sich um Gleichnisse, die die Erzählform verwenden, um uns durch sie zu neuen Einsichten zu verhelfen. Natürlich gibt es eine große Bandbreite an unterschiedlichen Erzählungen, sogar auf dem Gebiet der sexuellen Beziehungen, und wir müssen entscheiden, wie wir sie verstehen wollen. Wir entdecken auch Beschreibungen von Beispielen und Verhaltensmustern. Wir sollten z. B. zur Kenntnis nehmen, dass die Prophetie des Alten Testaments häufig eine Parallele zwischen der Treue in der sexuellen Beziehung von Ehepartnern und dem Bund mit Gott zieht. Und sogar bei diesem bekannten Vorbild ist Vorsicht geboten, um es nicht als eine Rechtfertigung von Gewalt gegen Frauen zu verstehen.

Weltansichten und Muster

Für Christusgläubige ist die Bibel immer mehr als eine Sammlung von Gedichten, Erzählungen und Anweisungen; sie liefert uns »das Gesamtbild« von dem Gott, der uns geschaffen hat und uns durch Jesus Christus erlöst. Die Art, wie wir dieses biblische Gesamtbild verstehen – z. B. die Betonung, die wir der Güte der Schöpfung oder der menschlichen Sünde verleihen –, wird unser Verständnis der Sexualität färben. Methodisten und Methodistinnen würden vielleicht Wörter wie Gnade, Veränderung und Mission als Leitbegriffe für ihre Interpretation der Schrift verstehen.

Es gibt bei der Interpretation der Bibel viele Aspekte und unterschiedliche Weisen, die Autorität der Schrift zu beurteilen. Die meisten Gelehrten und Lehrenden würden uns daran erinnern, wie wichtig es ist, Bibelstellen in ihrem historischen Kontext zu lesen und darauf zu achten, was die Worte und Geschichten in ihrem ursprünglichen Sitz im Leben bedeuteten. Andere Stimmen ermutigen uns, bei unserer geistlichen Auseinandersetzung mit der Bibel unsere Vorstellungskraft zu verwenden und dem Heiligen Geist zu erlauben, Verbindungen zwischen dem Text und unserem Weg im Glauben herzustellen. Und es gibt auch noch die Erkenntnis aus der Befreiungstheologie, dass Gemeinschaften von einfachen Menschen berufen sind, die Schrift für ihre eigene Situation zu interpretieren.

Zusammenfassend können wir sagen: Wenn wir die Bibel lesen, ob auf der Suche nach Führung hinsichtlich der Sexualität oder aus irgendeinem anderen Grund, sollten wir:

- uns daran erinnern, dass es die Gemeinschaft der Gläubigen ist (und nicht bloß einzelne Menschen), die liest, zuhört und interpretiert.
- den Kontext beachten. Das bedeutet zu beachten, wie eine Stelle zum Zusammenhang passt. Es bedeutet auch, den Kommentatoren zuzuhören: Worte und Erzählungen können vor zwei oder drei Jahrtausenden etwas anderes bedeutet haben.
- auf die Spannung zwischen dem Gesamtbild, das die Bibel malt, und den unterschiedlichen Stimmen achten, die in der Schrift zu Wort kommen.
- andere Textinterpretationen zur Kenntnis nehmen – auch wenn es uns schwerfällt zu glauben, dass wir falsch liegen könnten!

Fragen für das Gespräch

Nachdem wir zugehört, diskutiert, interpretiert und überlegt haben, sind wir immer noch mit der Herausforderung konfrontiert, was wir nun tun sollen. Indem wir diese Diskussionsgrundlage anbieten, wollen wir nicht den Ausgang des Gesprächs innerhalb der Kirche vorgeben, aber wir denken, dass es notwendig ist, uns selbst diese ausschlaggebenden Fragen zu stellen:

- Was kann die Kirche tun, um eine Gemeinschaft zu werden, die Menschen hilft, ihre Sexualität auf gesunde und fruchtbringende Weise auszuleben?
- Wie können wir diejenigen willkommen heißen, die unseren traditionellen Maßstäben nicht entsprechen?
- Was könnte der Heilige Geist uns durch die vielen Veränderungen in den Ansichten der Gesellschaft über Sexualität vielleicht sagen wollen?
- Wie können wir in unseren Meinung uneins sein, ohne uns zu entzweien?
- Wie können wir auf die Schrift hören und sie interpretieren, während wir mit schwierigen ethischen und sozialen Fragen ringen?

Weiterführende Ressourcen im Blick auf Christsein und Sexualität

Menschen schreiben und sprechen gerne über Sex! Deshalb gibt es unzählige Bücher, Broschüren, Blogs, Videos und Internetseiten, die sich mit Aspekten der Sexualität im Zusammenhang mit dem christlichen Glauben beschäftigen. Manche sind für junge Leute gedacht, manche für eine allgemeine Leserschaft und manche für ein akademisches Publikum. Manche stammen aus offiziellen, kirchlichen Quellen. Diese versuchen in der Regel, ausgewogen und fair zu sein. Andere vertreten eine bestimmte Ansicht. Es muss gesagt werden, dass manche in der Art, wie sie mit anderen Menschen und anderen Ansichten umgehen, nicht hilfreich und sogar unchristlich sind.

Auf dem Internetangebot www.emk-hauskreise.de erstellt die Fachkommission (FK) für Hauskreis und Kleingruppen in der EmK (Deutschland) eine Übersicht mit, aus ihrer Sicht, hilfreichen Quellen. Weitere Hinweise (per E-Mail an ralf.wuertz@emk-bildungswerk.de) werden gerne nach Sichtung durch die FK aufgenommen.

